

Laibacher Zeitung



Abonnementpreise: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 28 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühren:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 20 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Abonnenten** haben die **Redaktion** in Laibach, Miklosichstraße Nr. 16, Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben nachstehende Allerhöchste Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Generaloberst Graf von Bedl!

Durch die Gnade Gottes haben Sie das effektive siebzehnte Dienstjahr überschritten.

Wenn Ich Ihrer aus diesem Anlasse gestellten Bitte um Veretzung in die Disponibilität Folge gebe, so tue Ich dies in voller Würdigung Ihres Sehns nach uneingeschränkter Ruhe.

Ihr Wirken war unausgesetzt dem Dienste gewidmet; im Laufe Ihres tatenreichen Lebens haben Sie sich — wie dies seitens Meines erlauchten in Gott ruhenden Großvaters vielfach anerkannt wurde — unvergeßliche Verdienste erworben.

In diesem stolzen Bewußtsein können Sie stets auf Ihr Wirken zurückblicken.

Der Allmächtige schenke Ihnen noch viele Jahre, auf daß Sie, in Ihren schönen Erinnerungen lebend, die Sie umgebende Achtung und Verehrung in voller Rüstigkeit ebenso genießen, wie auch Ich Ihnen stets in Gnaden gewogen bleibe.

Wien, am 16. Jänner 1917.

Karl m. p.

Lieber Generaloberst Dank!

Ihr Gesundheitszustand hindert Sie zu Meinem aufrichtigen Bedauern, Ihre vielbewährte Führertätigkeit vor dem Feinde wieder aufzunehmen.

Als Zeichen Meiner dankbaren Anerkennung Ihrer als Armeekommandant erworbenen Verdienste ernenne Ich Sie zum Kapitän Meiner Ersten Arcierregimente.

Wien, am 16. Jänner 1917.

Karl m. p.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben mit höchster Entschlieung vom 18. Jänner d. J. allergnädigst anzubefehlen geruht, daß dem Generalobersten

Treibende Kräfte.

Roman von E. Grabowski.

(67 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Vom Kreuz herüber schallten die Litaneien der weitziehenden Bauern, roter Dunst lag über der Erde — die Berge waren zum Greifen nahe. Den Weg vom Kreuz herauf kam Anton. Er sah sein Weib im Postor stehen. Sie hielt noch immer das Brot in ihren Händen. Wie aber jetzt ihr Auge seine Gestalt wahrnahm, ging ein liches Rot über ihr weißes Gesicht.

Er sah sie ganz verwundert an — wie heiter sie jetzt immer aussah! Wie ihre Wangen sich wieder rundeten, ihre Haltung sich straffte! Wie vorher hatte sie so ausgesehen — so selbstbewußt. In ihren Augen lag es wie ein helles, starkes Licht.

Ein unbehagliches Remmern an die Hochzeit Evas ging durch seine Seele — und auf einmal schoß es heiß nach seinem Kopfe. „Der Organist“ — er hatte ihn unter den Ballfahrern am Kreuze getroffen.

„Was stehst du hier?“ fragte er sie und ärgerte sich selber über die Rauheit seiner Stimme.

Sie sah ihn nur verwundert an, aber sie blieb ruhig. Er kam vom Gemeindegause, da gab es immer Ärger.

„Sieh nur den Dunst über der Erde,“ sagte sie statt jeder Antwort, „und wie nahe die Berge sind.“

Eduard von Böhm-Ermolli für hervorragende und erfolgreiche Führung einer Heresgruppe vor dem Feinde die besondere Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde.

Nichtamflicher Teil.

Eine Verordnung über den Schutz der Mieter.

Die Regierung hat sich schon seit längerer Zeit mit der Frage beschäftigt, wie den Folgen der stellenweise bereits eingetretenen und voraussichtlich nach Wiederkehr des Friedens zu gewärtigenden Wohnungsnot begegnet werden könnte. Im Kriege hat sich die Wohnungsnot hauptsächlich an Orten gezeigt, wo strategische Maßnahmen oder andere Ursachen eine ungewöhnliche Zuwanderung von Militärpersonen, Arbeitern der Kriegsindustrie oder Flüchtlingen zur Folge hatten. Ein wechselseitiges Überbieten und Ausmieten führte hier zu unerhörten Mietzinsen. An anderen Orten, insbesondere in Wien und den größeren Städten, sind zwar, wie mit Genueung festgestellt werden kann, Mietzinssteigerungen bisher nur selten, meist nur in geringer Höhe vorgenommen worden. Da jedoch die Wohnungsverhältnisse schon im Frieden nicht günstig waren, sind für die Zeit nach dem Kriege auch hier Schwierigkeiten zu befürchten, weil die für den regelmäßigen Bevölkerungszuwachs ohnehin nicht genügende Wohnungsschaffung durch den Krieg völlig unterbunden wurde, der Bevölkerungszuwachs aber inzwischen nicht aufgehört hat und auch durch die Kriegserluste nicht wettgemacht sein dürfte. Nach Beendigung des Krieges werden die Menschen an den Hauptverkehrsorten zusammenströmen, da sie dort zunächst versuchen werden, Arbeit zu finden. Eine besonders starke Nachfrage wird nach kleinen Wohnungen entstehen, zumal solche schon jetzt in nicht genügender Zahl zur Verfügung stehen. Der Krieg hat den Mittelstand schwer getroffen, namentlich die breite Schichte der Festbesoldeten ist in der Lebenshaltung herabgedrückt worden und muß sich auf das äußerste einschränken. Viele sind gezwungen, ihren schon bisher bescheidenen Wohnungsaufwand noch mehr zu verringern, was naturgemäß einen vermehrten Bedarf an kleinen Wohnungen mit sich bringt. Die Folge dieser Verhältnisse kann eine früher oder später einsetzende Wohnungsnot mit unerträglicher Erhöhung der Zinse sein.

Er sah forschend in ihr unbefangenes Gesicht. „Ist sie so sicher — oder . . .“ nun schämte er sich doch seines Verdachtes, der ganz unbegründet schien.

„Es wird wohl regnen,“ sagte er um vieles freundlicher und schaute nach den Bergen. Sessa blickte nach der Sonne, die stand schon tief am Himmel, klar und heiß. Rundum schwamm alles in fahlen Lichte. „Es sieht nicht nach Regen aus —“, sagte sie ziemlich bestimmt. „Die Berge täuschen. Ich habe immer gefunden, daß diesem weißen, unbewegten Lichte größere Hitze folgt.“

Sie ging mit Anton langsam über den Hof. Martiöel, der ihre Rede gehört, aber nicht genau verstanden hatte, stieß die Stallmagd an, die neben ihm stand: „Hast du gehört, Reska — sie bespricht den Regen, es wird wieder nichts,“ flüsterte er ihr zu.

Und es wurde wieder nichts. Die Mütter sitzen ihre Kinder auf die Straße: „Sucht Euch Brot!“ schrien sie verzweifelt, und ihre Kinder zogen bettelnd durch die Dörfer. In den Kirchen sammelten die Priester für die Armen, und das Volk lag betend auf den Knien.

„Ihr wißt was Besseres. Hej ja —“ jagte Martiöel wieder. Er sah in der Schenke. Seine langen, fettglänzenden Haare rahmten das gelbe, knochige Gesicht wie in Ebenholz ein. Der Wid der kleinen, tiefen Augen ging lauend unter den Bauern herum. Keiner der Anwesenden munterte ihn auf zu reden. Der alte Borale fing an, ihn lästig zu werden. Er sah viel öfter in der Schenke, als sich dies mit seinen Jahren vertrug.

Um die Bevölkerung im allgemeinen und insbesondere die nach Friedensschluß heimkehrenden Kriegsteilnehmer vor dem Eintritt solcher Zustände nach Möglichkeit zu bewahren, hat die Regierung, wie erwähnt, seit längerer Zeit vorbeugende Maßnahmen erwogen, die nun durch eine am 28. d. M. verlaubarde Verordnung des Gesamtministeriums über den Schutz der Mieter getroffen werden.

Die Vorschriften der Verordnung sollen daher nicht unmittelbar und sofort für das ganze Staatsgebiet bindende Kraft erlangen, sondern nur für Orte und Gebiete, für die sie durch besondere Verordnung des Justizministers, des Ministers für öffentliche Arbeiten und des Ministers des Innern anwendbar erklärt werden, weil dort seit Kriegsbeginn eine außerordentliche Steigerung der Mietzinsse eingetreten oder zu gewärtigen ist. Auch bei dieser Beschränkung der unmittelbaren Anwendbarkeit äußern übrigens die Bestimmungen der Verordnung eine allgemeine Wirkung; denn da ihre Geltung, sobald sich irgendwo bedenkliche Erscheinungen auf dem Wohnungsmarkte zeigen, sofort auf solche Orte oder Gebiete, und zwar rückwirkend auf frühere Mietzinsserhöhungen erstreckt werden kann, dürfte der Bestand der Verordnung für sich allein geeignet sein, den Erscheinungen, die sie bekämpfen will, vorzubeugen.

Im einzelnen ist folgendes hervorzuheben:

Die Verordnung wird das Bestreben erkennen lassen, den Interessen der Mieter, Vermieter und sonstigen Beteiligten gleichmäßig in billiger Weise gerecht zu werden und den Umfang der Regelung nicht weiter auszudehnen, als es deren Zweck unumgänglich notwendig macht.

Zufolge § 1 findet die Verordnung auf die Miete von Wohnungen und Geschäftsräumen Anwendung, wenn der Mietzins samt Nebengebühren (Zins-, Schulkreuzer u. dgl., Vergütung für Gartenbenutzung u. a.) auf das Jahr bezogen, eine gewisse, in der Verordnung bezeichnete Höchstgrenze nicht übersteigt. Diese ist — je nachdem es sich um Wien oder um andere Orte handelt, die in die erste bis vierte Klasse der Aktivitätszulagen der Staatsbeamten eingereiht sind — für Wohnungen mit 3000 Kronen, 2500 Kronen, 2000 Kronen, 1500 Kronen und 1000 Kronen, für Geschäftsräumen mit 2000 Kronen, 1700 Kronen, 1400 Kronen, 1100 Kronen und 800 Kronen festgesetzt. An großen Wohnungen besteht kein Mangel, und die Mieter solcher Wohnungen bedürfen keines besonderen Schutzes.

Ein verbissener Ausdruck ging durch das Gesicht des Stutzehers.

Er trank rasch sein Weinglas leer und zog die dünnen Lippen zusammen. „So sauer!“

Der Wein in dem Keller seines Herrn — das war wohl ganz etwas anderes, aber wann kam er jetzt zu diesem Wein? „Sagt, was Ihr wollt . . .“ fuhr er aus seinem Sinnen auf, „die Fremde hat alle Not ins Land gebracht. Hej ja — ich habe es selbst gehört, wie sie den Regen besprochen . . .“

Seine Augen glühten in unheimlichem Feuer. Sein Gesicht wurde fahl wie ungleichter Sand. Die Bauern rückten unwillkürlich weg von ihm, er sah zum Fürchten aus.

Martiöel beachtete das nicht — sein ganzes Sinnen umfaßte nur den einen Gedanken: „Die Fremde — die alles in der Mühle umgewandelt hat!“

Er schlug mit geballter Faust auf den Tisch. „Ist's etwa nicht wahr, daß sie es mit dem Bösen hält? Hej ja — hat sie ihm nicht alle ihre Kinderchen gegeben?“

Die Leute bekreuzten sich — einige spuckten aus. „Sauf nicht so viel,“ rief ihm der Wirt über den Tisch zu, und ein alter, ehrlich blickender Slovak sagte mitleidig:

„Je nun, der Herr ist freilich nicht mit der jungen Frau. Aber . . .“

Er brach furchtbar ab. Martiöels stehende Augen blinzelten ihn so eigentümlich an.

(Fortsetzung folgt.)

Die Maßnahmen zum Schutze der Mieter von kleinen und mittleren Wohnungen bestehen in dem Verbot einer nicht gerechtfertigten Erhöhung des Mietzinses und in der Beschränkung des Kündigungsrechtes des Vermieters.

Die Erhöhung des Mietzinses ist nach § 2 der Verordnung nur insoweit zulässig, als sie durch eine Erhöhung der regelmäßigen jährlichen Erhaltungs- und Verwaltungsauslagen, der vom Hause zu entrichtenden öffentlichen Abgaben oder des Zinsfußes und der Nebengebühren der auf der vermieteten Liegenschaft haftenden Hypotheken begründet ist.

Der Berechnung der danach zulässigen Erhöhung des Mietzinses ist, abgesehen von zwei im § 4 zugunsten des Vermieters getroffenen, offensibaren Rücksichten der Billigkeit entsprechenden Ausnahmen, der Mietzins zugrunde zu legen, den der Mieter bisher oder — wenn ein Wechsel des Mieters stattfindet oder der Mietgegenstand zuletzt nicht vermietet war — den der letzte Mieter zu zahlen hatte.

Auf Häuser, für welche die Baubewilligung erst nach der Kundmachung der Verordnung erteilt wird, finden deren Bestimmungen keine Anwendung.

Gegenüber Angehörigen eines Mobilisierten oder einer zu persönlichen Dienstleistungen nach dem Kriegsdienstgesetz herangezogenen Person ist eine Mietzinsserhöhung auch innerhalb der bezeichneten Grenzen ausgeschlossen, wenn die Angehörigen im Bezüge des staatlichen Mietzinsbeitrages stehen und ihr Unterhalt durch die Erhöhung des Zinses gefährdet würde.

Insoweit der nach Wirksamkeit der Verordnung vereinbarte Mietzins die Grenze übersteigt, die sich aus den erwähnten Beschränkungen ergibt, ist die Vereinbarung unglücklich. Das freiwillig Gezahlte kann samt gesetzlichen Zinsen innerhalb eines Jahres zurückgefordert werden. Verzicht auf diese Rückforderung im voraus ist ausgeschlossen. Mietzinsserhöhungen, die schon vor dem Inkrafttreten der Verordnung für einen späteren Zeitpunkt vereinbart wurden, fallen selbstverständlich nicht unter das Steigerungsverbot.

Das Verbot einer nicht gerechtfertigten Erhöhung des Mietzinses wäre für die Mieter bei Wohnungsnot kein ausreichender Schutz, wenn nicht zugleich das Kündigungsrecht des Vermieters beschränkt würde. Mittelbar wird der Mißbrauch des Kündigungsrechtes zu Zinssteigerungen schon dadurch bekämpft, daß mit dem nächsten Mieter kein höherer Zins vereinbart werden kann, als mit dem früheren vereinbart war, womit der Anreiz zu Kündigungen entfällt. Da aber mit dem Umziehen ganz ungewöhnliche Auslagen und Schwierigkeiten verbunden sind, verstehen sich die Mieter, wenn ihnen Kündigung droht, erfahrungsgemäß zu großen Zugeständnissen, nur um das Ausziehen zu vermeiden. Die Verordnung schränkt deshalb das Kündigungsrecht auch unmittelbar ein, indem sie eine Kündigung des Mietvertrages durch den Vermieter nur aus wichtigen Gründen zuläßt. Solche werden im § 7 der Verordnung beispielsweise angeführt, so die nicht rechtzeitige Zahlung des Mietzinses, Weigerung, einer zulässigen Erhöhung des Mietzinses zuzustimmen, ungehöriges Verhalten des Mieters, durch das den Mitbewohnern das Wohnen im Hause verleidet wird, u. a. m.

(Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 29. Jänner.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Kommandant der k. und k. Besatzungstruppen in Albanien hat nachläßlich des ersten Jahrestages des Einzuges österreichisch-ungarischer Truppen in Albanien eine Kundmachung erlassen, in der es u. a. heißt: Albaner! Ihr wißt, daß die österreichisch-ungarische Monarchie immer bestrebt war, die Einheit des albanischen Volkes und die Integrität des albanischen Bodens zu wahren. Wenn die Vorbedingungen für die Landesautonomie geschaffen sein werden, wird Österreich-Ungarn ungefümt an die Einrichtung der albanischen Selbstverwaltung schreiten und wird es auch späterhin dem autonomen Lande seinen tatsächlichen Schutz nicht vorenthalten. Unsere Befreiungstat ist eine aufrichtige und gleicht nicht den irreführenden Lockungen der Feinde. Die österreichisch-ungarischen Truppen, die als Freunde in Eurem Lande stehen, und denen sich viele der besten und tapfersten unter den Landeskindern zum gemeinsamen Kampfe gegen die Feinde zugesellt haben, haben vor allem das Ziel der Niederwerfung der Widersacher und der Vollendung der Befreiung des Landes vor Augen. Des weiteren ist Österreich-Ungarn bestrebt, unter voller Achtung des angestammten Glaubens und der Sprache, der nationalen Eigenart und der alterwürdigen Rechte und Gewohnheiten des Volkes dem Lande eine geordnete Verwaltung zu geben und durch diese die Sicherheit der Person, der Ehre und des Eigentums zu gewährleisten, die durch die Wirren und Kriege entstandenen Schäden zu heilen und die künftige gedeihliche Entwicklung der Nation zu fördern.

Das Wolff-Bureau meldet: Zur Feier des kaiserlichen Geburtstages fand im Großen Hauptquartier vormittags ein Gottesdienst statt. Im Anschluß daran nahm Kaiser Wilhelm die Glückwünsche des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, des Generalstabes sowie der anderen höchsten Dienststellen des Großen Hauptquartiers entgegen. Im übrigen hörte der Kaiser im Verlaufe des 27. die üblichen Vorträge an.

Aus Berlin wird gemeldet: Graf Schwerin-Pleswitz richtete in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Verwaltungsstelle der „Hindenburg-Spende der deutschen Landwirte“ an Kaiser Wilhelm nachfolgendes Telegramm: Eurer Majestät habe ich die Ehre, alleruntertänigst das hoch erfreuliche Ergebnis zu melden, welches der Aufruf des Generalfeldmarschalls von Hindenburg an die deutschen Landwirte gezeitigt hat. In der kurzen Zeit von etwa sechs Wochen bis heute sind nach den der Verwaltungsstelle der „Hindenburg-Spende der deutschen Landwirte“ eingegangenen Meldungen bereits mehr als 1½ Millionen Kilogramm Schmalz, Speck und Fleischwaren für die Rüstungsarbeiter der deutschen Industrie gespendet worden. Ich bin der festen Zuversicht, daß die Opferfreudigkeit der deutschen Landwirtschaft in dem Bestreben nicht nachlassen wird, den Rüstungsarbeiten das Aushalten in ihrer schweren Arbeit zu erleichtern. — Kaiser Wilhelm antwortete: Ich danke Ihnen herzlich für die hoch erfreuliche Meldung von dem bisherigen Ergebnis der „Hindenburg-Spende der deutschen Landwirte“ zur kräftigen Ernährung der für das Vaterland mit äußerster Anspannung tätigen Rüstungsarbeiter. Die Vaterlandsliebe und die Opferwilligkeit der deutschen Landwirtschaft werden auch weiterhin bis zur siegreichen Beendigung unseres Existenzkampfes nicht nachlassen in treuer Mitarbeit und Hilfe in den Nöten unserer Zeit. Wilhelm I. R.

Das Wolff-Bureau meldet: Ein Funkenspruch vom Eisseilum vom 27. Jänner verurteilt die französische Schlappe auf der Höhe 304 zu verschleiern, indem er behauptet, daß die Franzosen den größten Teil der verlorenen Stellungen wieder nahmen. Dies entspricht nicht den Tatsachen. Die eroberten Gräben sind fest in deutscher Hand und wurden gegen alle Gegenangriffe, wobei es zu Handgranatenkämpfen kam, gehalten. Am 28ten Jänner wurde ein augenscheinlich geplanter französischer Angriff durch Artilleriefeuer im Keime erstickt.

Das Wolff-Bureau meldet: Eines unserer U-Boote versenkte im östlichen Mittelmeere am 9. Jänner einen bewaffneten voll beladenen feindlichen Frachtdampfer von zirka 5000 Tonnen und am 15. Jänner den bewaffneten englischen Landdampfer „Parfield“ (3838 Tonnen) mit einer Ladung Kohle und Öl von Malta nach Port Said unterwegs. Der Kapitän des Dampfers „Parfield“ wurde gefangen genommen. Dasselbe U-Boot versenkte am 25. Jänner etwa 250 Seemeilen östlich von Malta einen östlich steuernden bewaffneten feindlichen Truppentransportdampfer, der von einem französischen Torpedoboot geleitet wurde, durch Torpedoschuß. Der mit Truppen voll besetzte Dampfer sank nach zehn Minuten.

Holländischen Schiffahrtstreifen zufolge sank in dem Seegefecht an der flandrischen Küste ein englischer Zerstörer; ein zweiter wurde so schwer beschädigt, daß er auch als verloren gelten muß.

Lyoner Blätter melden aus Rio de Janeiro: Neun Mann der Besatzung des französischen Seglers „Asnières“ und 25 Matrosen des französischen Dreimastbaters „Nantes“ sind an Bord des portugiesischen Dampfers „Ceara“ in Bahia eingetroffen. Beide Segelschiffe seien von einem deutschen Hilfskreuzer versenkt und die Mannschaft von einem deutschen Schiffe an Bord genommen worden. Auf diesem hätte sich eine sehr große Anzahl Gefangener von versenkten Schiffen befunden. Aus Pernambuco wird den gleichen Blättern gemeldet, daß an Bord des englischen Dampfers „St. Theodore“ eine Preisbefragung eines deutschen Schiffes abgeordnet worden sei.

Aus Paris wird gemeldet: In der Kammer wurden sechs Tagesordnungen eingebracht. Zu Beginn der öffentlichen Sitzung erklärte Ministerpräsident Briand, die Regierung nehme nur die Tagesordnung Lenoir an, die der Regierung einfach das Vertrauen ausspricht. Die Tagesordnung Lenoir lautet: Indem die Kammer das Attentat vom 1. Dezember brandmarkt, verbeugt sie sich achtungsvoll vor den gefallenen Opfern. Wenn Frankreich vor der Welt mit Recht stolz darauf sein kann, seine hochherzige Haltung gegen das von seinen Pflichten abgewichene Griechenland der verabscheuungswürdigen Haltung Deutschlands gegenüber dem seine Verpflichtungen treuen Belgien entgegenzustellen, ist zu erwägen, daß Frankreich wenigstens bis ans äußerste Ende geduldig war, um seinen Überlieferungen treu zu bleiben und um einem kleinen Volke nicht die Fehler seiner Regierenden zur Last zu legen. Indem die Kammer Vertrauen zur Regierung hat, daß sie die Durchführung der unerläßlichen Genugtuung bis ans Ende betreiben wird, daß sie fort-

fahren wird, alle notwendigen Maßnahmen für die Sicherheit der Salonichi-Armee zu treffen, ebenso wie für die Einhaltung der von Griechenland gegenüber den heldenmütigen Serben unterzeichneten Verpflichtungen und daß sie in voller Übereinstimmung mit den Alliierten die Verwendung der Streitkräfte regelt und alle Entscheidungen diplomatischer und militärischer Natur, welche die Lage erheischt, treffen wird, lehnt sie jeden weiteren Zusatz ab und geht zur Tagesordnung über. Der erste Teil der Tagesordnung wurde durch Handaufheben, der zweite Teil, der das Vertrauen zur Regierung ausdrückt, mit 313 gegen 13 Stimmen angenommen. Sodann wurde die gesamte Tagesordnung durch Handaufheben angenommen und die Sitzung geschlossen. — Weiters wird aus Paris gemeldet: In der Sitzung der Kammer sprachen nach Briand noch mehrere Redner. Bedouce (Partei der geeinigten Sozialisten) billigte es, daß die Regierung die Ehre Frankreichs nicht durch Verschmelterung einer kleinen Nation besetzte und erklärte, er bringe eine Tagesordnung ein, um die Politik anzuzeigen, die die Regierung von morgen ab befolgen müssen, nämlich keine Geheimdiplomatie mehr und Achtung der griechischen Neutralität. Briand blieb dabei, daß er nur die Tagesordnung Lenoir annehmen könne, und wies die Tagesordnung Bedouce, die nicht glatt das Vertrauen aussprach, zurück. Die Kammer lehnte darauf mit 313 gegen 147 Stimmen die von der Regierung abgelehnte Tagesordnung Bedouce zu Gunsten der Tagesordnung Lenoir ab. — Nach einer Meldung der Lyoner Blätter ist aus der sehr bewegten öffentlichen Sitzung, die der geheimen Sitzung folgte, nachzutragen: Der sozialistische Deputierte Bon, der ständig unterbrochen wurde, forderte, daß die Verhandlungen der geheimen Sitzung schnellstens bekanntgegeben würden, damit die Öffentlichkeit die Unentschlossenheit, Unzulänglichkeit und Schwäche der Regierung kennen lerne. Minutenlanger Tumult war die Antwort auf Bons Forderung. Bon schrie: „Briand hat nichts getan, nicht einmal die Einheit unter den Alliierten hat er verwirklicht!“ (Neuer Tumult und Zurufe, besonders seitens der Sozialisten, die erklärten, Bon spreche nur im eigenen Namen.) Dep. Vennoirs sekundierte Bon mit den Worten: „Briand hat auf die wichtigsten Fragen nicht geantwortet. Seine Politik der Untätigkeit dürfe man nicht gutheißen.“ Bon wollte weiter sprechen, mußte aber unter lautem Lärm die Tribüne verlassen. Der Sozialist Bedouce verlangte größere Beständigkeit der Entente-Diplomatie. Zur Lage in Griechenland äußerte Redner, man wolle diesen kleinen Staat nicht zum Aufgeben seiner Neutralität zwingen, man wolle aber auch nicht, daß das Blut des kleinen Volkes für die Entente vergossen werde. Bei dieser Äußerung wurde Bedouce von der äußersten Linken gerufen: „Wir verlangen Genugtuung für Jounet.“ Der konservative Monnier ging noch weiter und verlangte Sühne auch für den französischen Gesandten in Athen. Bedouce fuhr fort: „Wir stimmen nicht der Regierung zu, sondern nur ihrer gemäßigten Politik. Briands Politik ist niemals auf jenen Grad von Erniedrigung wie diejenige Delcassés gesunken.“ (Delcassé, der anwesend ist, bleibt unbeweglich sitzen.) Bedouce fuhr fort: „Ich zürne nicht meinem Kollegen Delcassé, sondern dem Minister des Äußern Delcassé, der unser Land unter Bedingungen verpflichtet hat, die wir heute noch nicht kennen. (Großer Lärm.) Nach weiteren Ausstellungen von Seiten der Rechten, die jedoch für die Regierung stimmen zu wollen erklärte, wurde die Vertrauens-Tagesordnung unter andauernder Unruhe angenommen. Nächste Sitzung Dienstag mit der Tagesordnung: Interpellationen über die Kohlennot.

Aus Madrid meldet ein Funkenspruch des k. k. Tel.-Korr.-Büro: Durch ein königliches Dekret wurde die Parlamentssession 1916 geschlossen und die Eröffnung der neuen Session für den 29. Jänner angelegt. Dadurch wurde der Regierung ermöglicht, die früher eingebrachten Gesetzesentwürfe abzuändern und einen neuen parlamentarischen Arbeitsplan zu entwerfen.

Der „Temps“ meldet aus Madrid: Der deutsche Dampfer „Catalonia“ ist aus Fernando Po, mit deutschen Soldaten aus Kamerun an Bord, die auf spanisches Gebiet übergetreten waren, in Las Palmas eingetroffen. Man erwartet ferner die Ankunft von 80 deutschen Soldaten und einigen Offizieren. Die eingeborenen Soldaten aus der deutschen Kolonie werden in Fernando Po interniert bleiben.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Das Exekutivkomitee der indischen Nationalpartei richtete an Wilson ein Telegramm, worin es namens von 315 Millionen unterdrückter Völker Indiens die in der Botschaft des Präsidenten ausgesprochenen Grundsätze der völligen Freiheit aller Nationen dankbar begrüßt und gegen die rücksichtslose Plünderung und Ausbeutung Indiens durch England protestiert, die Befreiung Indiens vom englischen Joch fordert und die Hoffnung ausdrückt, daß der Präsident jetzt seine mächtige Stimme für die leidenden Millionen Indiens erheben werde. Das Komitee erklärt

schließlich, daß es, ohne ein freies unabhängiges Indien keinen dauernden Frieden geben kann.

„Politiken“ meldet aus Christiania: Sechs der größten Papierfabriken des Landes stellten wegen Kohlenmangels den Betrieb ein. Man erwartet eine Verordnung, betreffend die Einschränkung des Papierverbrauchs der Zeitungen.

Wie „Evenska Dagblad“ vom Stockholmer auswärtigen Amt erfährt, soll die Nachricht von einer in der Hauptstadt Schwedens geplanten neutralen Konferenz richtig sein. Die Anregung sei von der dänischen Regierung ausgegangen. Das Blatt erinnert an den letzten amtlichen Bericht über die nordische Ministerzusammenkunft in Christiania, in dem von der Notwendigkeit die Rede war, daß möglichst viele neutrale Länder gemeinsam ihre Interessen wahrnehmen. Hiemit sei wohl der Zweck der in Aussicht genommenen Konferenz angegeben.

„Berlingske Tidende“ melden aus Haparanda, daß der Plan der allgemeinen Mobilisierung in Finnland aufgegeben worden sei, da das russische Oberkommando bestimmt davon abgeraten habe mit der Begründung, daß ein solcher Schritt im Falle eines Mißlingens auf das russische Heer im höchsten Grade niederdrückend wirken würde.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 27. d. M.: In der Gegend von Monastir spärliches Gewehr-, Maschinengewehr-, Minen- und Artilleriefuer. Im Cerna-Bogen schwache Artillerietätigkeit. In der Moglena-Gegend bloß an einigen Abschnitten vereinzelte Kanonenschüsse und spärliches Gewehr- und Maschinengewehrfuer wie gewöhnlich. Auf beiden Ufern des Vardar ziemlich spärliches Artilleriefuer und Feuerwechsel zwischen Wachtposten. An der Struma schwache Artillerietätigkeit und Patrouillengefechte. Eine starke feindliche Erkundungsabteilung näherte sich unseren Schützengräben in der Richtung Baracki-Dzumaja, aber unsere Wachabteilungen unternahmten einen Gegenstoß und schlugen den Feind in die Flucht. Dieser ließ mehrere Tote zurück, darunter den Kommandanten der Abteilung, einen Offizier. Unsere Soldaten machten ferner 15 Gefangene. Überall in der Ebene von Seres wurden feindliche Patrouillen, die sich unseren Stellungen zu nähern versuchten, durch Feuer vertrieben. Zwei feindliche Monitore bombardierten vom Sulina-Kanal aus die Dörfer Maltoe und Prislava östlich von Tulcea.

Das türkische Hauptquartier meldet untern 27. d. M.: Am 24. d. M. nahm der Feind unsere Fellahie-Stellung unter heftiges Artilleriefuer, ging aber nicht zum Angriff über. Südlich vom Tigris griff der Feind nach starker Artillerievorbereitung unsere Stellungen am 25. d. mit beträchtlichen Streitkräften an. Um den Preis schwerer Verluste gelang es dem Gegner, an diesem Tage ein wenig Gelände zu gewinnen. 2000 englische Leichen liegen vor einem kurzen Abschnitt unserer Front. Am 26. d. griff der Gegner neuerlich an, wurde aber völlig zurückgeschlagen. — Kaukasus-Front: Der Feind versuchte ohne Erfolg unsere Vorposten am rechten Flügel anzugreifen.

„Petit Parisien“ meldet aus Washington: Wilson sei nunmehr überzeugt, daß die deutsche Regierung und das deutsche Volk aufrichtig Frieden wünschen. Wilson glaube für die gegenwärtigen und zukünftigen Interessen der Vereinigten Staaten und gesamten Menschheit zu arbeiten, indem er den Frieden fördere, und er sei überzeugt, daß die amerikanische Öffentlichkeit geschlossen hinter ihm stehe. Dieser Umstand und sein Wunsch, den Frieden herbeizuführen, würden künftig seine Haltung in der Politik ausschlaggebend beeinflussen. — Ein Funkspruch des Washingtoner Vertreters des Wolff-Bureaus meldet unter dem 28. d.: Die Aussprache über Wilsons Botschaft, betreffend den Friedensschluß, wird im Senate wahrscheinlich Montag den 29. d. M. wieder beginnen, da Senator Borah, wie er heute erklärte, seinen gestern eingebrachten Beschlußantrag zur Besprechung bringen wolle. Dieser Antrag sagt, es würde für Amerika gefährlich sein, von dem Grundsatz der Monroe-Doktrin abzugehen. Der Beschlußantrag fordert den Senat auf, die Lehre Washingtons, Jeffersons und Monroes zu bestätigen, daß man vermeiden soll, sich in Bünd-

nisse zu verstricken. Demokratische Senatoren äußerten sich, sie würden einer Aussprache über den Beschlußantrag nicht widersprechen, da er mit Wilsons Botschaft in keinem Gegensatz stehe, die ihrer Meinung nach keine Abweichung von der Monroe-Doktrin empfehle, sondern einfach ihre Ausdehnung auf die ganze Welt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Generalvormundschaft.

(Schluß.)

Die mit der Errichtung der Generalvormundschaft verbundenen Kosten lassen sich, da in dieser Richtung jede Erfahrung abgeht, auch annäherungsweise nicht bestimmen. Daß der Generalvormund für seine Tätigkeit und die hiesfür verwendete Zeit eine Entlohnung beanspruchen wird, ist vorauszusetzen, da sich kaum jemand finden wird, der dieses Amt unentgeltlich zu übernehmen bereit wäre. Der Verein erwirbt sich dadurch, daß er den Generalvormund bezahlt, wenigstens das Recht, auf gewissenhafte Verwaltung des Amtes zu dringen. Die Höhe dieser Entlohnung läßt sich heute ziffernmäßig nicht fixieren und wird wohl zweckmäßig der freien Vereinbarung mit dem Generalvormunde vorbehalten bleiben. Die Kopfzahl der dem Generalvormund zu unterstellenden Pflegebefohlenen wird, wie das l. t. Bezirksgericht Laibach über hierortiges Ersuchen mitteilt, annäherungsweise 1335 und die Zahl der Vormundschaften 960 betragen. Begreiflicherweise wird der Generalvormund seine Mühen und eventuell deren Mütter nicht durchwegs selbst aufsuchen und kontrollieren oder beraten können. Das ist ja bei der angegebenen Zahl der Pflegebefohlenen rein unmöglich, aber auch nicht notwendig. Es ist ja nicht richtig, daß die beste Arbeit immer dann geleistet wird, wenn man sie selbst tut. Er wird sich, wie die Durchführungsverordnung im § 4 ausdrücklich sagt, zur Besorgung seiner Aufgaben der Hilfe anderer Personen bedienen können, ja in unserem Falle geradezu bedienen müssen. An ihm wird es dann sein, jeden Mitarbeiter an seinen richtigen Platz zu stellen, kurz, das Prinzip der Arbeitsteilung mit Verständnis durchzuführen. Der Verein wird sich zwar angelegen sein lassen, ehrenamtliche Hilfsorgane — männliche und weibliche — zu erwerben. Soweit ihm dies nicht gelingt, wird er zu besoldeten greifen müssen. Das wird auch Kosten verursachen. Zu alledem kommen dann die verschiedensten Kanzleiauslagen, die namentlich anfangs eine höhere Ziffer erreichen werden.

Für alles das reichen natürlich die Mittel des Vereines im entferntesten nicht aus, soll dessen eigentlicher Zweck nicht beeinträchtigt werden. Ein Mehreres, als der bisher an Remunerationen für die Sammelvormünder bewilligt hat, kann er sich beim besten Willen nicht auferlegen. Der Verein ist also bezüglich der mit der Errichtung der Generalvormundschaft verbundenen Kosten wesentlich auf die Beitragsleistung der in den Wirkungsbereich des Generalvormundes fallenden Gemeinden angewiesen. Die Stadtgemeinde Laibach hat, wie bereits erwähnt, für diese Zwecke in hochherziger Weise einen Beitrag von 4000 K zugesichert. Mit den übrigen drei Gemeinden, nämlich Ober-Siska, Moste und Waitisch, ist der Verein bisher noch nicht in Verhandlung getreten; es ist jedoch zu erwarten, daß auch diese einen ihrer Einwohnerzahl entsprechenden Beitrag leisten werden. Innerhalb des oben angegebenen Rahmens werden daher die Entlohnungen des Generalvormundes und der Hilfspersonen zu bewilligen, die Kanzleierfordernisse zu bestreiten sein. Auf diese Weise übernimmt der Verein mit der Errichtung der Generalvormundschaft finanziell kein Risiko, erfüllt aber hiemit eine soziale Pflicht, die aus dem Vereinszwecke, wenn auch nicht unmittelbar, so doch mittelbar folgt.

Es wird sonach der Antrag auf Errichtung der Generalvormundschaft und auf Übertragung der Durchführung an den Vereinsauschuß im Sinne des vorstehenden Berichtes gestellt.

Nachdem noch die Herren Obergerichtsgerichtsrat Sturm, Landesgerichtsrat Milinski und Rechtsanwält Dr. Pegan als Vertreter des Landesausschusses zum Gegenstande das Wort ergriffen und namentlich letzterer beachtenswerte Winke über die Aufbringung der erforderlichen Geldmittel gegeben hatte, wurde der Antrag des Berichterstatters auf Errichtung der Generalvormundschaft und Übertragung der Durchführung an den Vereinsauschuß einstimmig zum Beschlusse erhoben.

Damit erwächst dem Vereine eine ebenso ehrenvolle als wichtige und schwierige Aufgabe, die er glücklich zu lösen hofft, falls ihm die Bevölkerung, wie zu erwarten ist, unterstützend zur Seite steht.

— (Das Ernährungswesen.) Wie aus Wien gemeldet wird, sprach am 25. d. M. über Beschluß der Geschäftsleitung des Städtebundes eine aus Bürgermeister Dr. Weisitzner, den Abgeordneten Bürgermeister Dr. Dinghofer, Dent und Pachser, Oberkurator Steiner und Bürgermeister Tomujino bestehende Abordnung bei Seiner Excellenz dem Ernährungsminister W. Höfer vor. In siebenviertelstündiger Aussprache wurden die einzelnen vom Städtebunde aufgestellten Forderungen bezüglich des Ernährungswesens eingehend besprochen und die Mitglieder der Abordnung gewannen den Eindruck, daß die Führung des Amtes für Ernährung in guten Händen liegt. Da nach Lage der Dinge die nächsten Wochen bezüglich des Ernährungswesens die härtesten sein werden, wird es, wie die Vertretung der Städte in der Konferenz mit dem Minister feststellte, der vollsten Hingabe der Gemeinden, die ihre Pflichten selbstlos übernommen haben und der Geduld und der bewährten Disziplin der Bevölkerung bedürfen, damit das Durchhalten während der nächsten Zeit ermöglicht werde. Wie aus der Konferenz mit dem Ernährungsminister herborging, ist die Sicherstellung der vorhandenen Vorräte in vollem Zuge und das Klappen der weiteren Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und Bedarfsartikeln hängt lediglich von der Bitterung und von den Transportmöglichkeiten ab.

— (Weisungen für Enthobene.) Es ereignen sich Fälle, daß enthobene Wehrpflichtige infolge Austrittes, Entlassung oder Abweisung des Enthebungsanstufens ihren Dienort, bevor ihnen die Einberufung eingehändig wurde, verlassen. Solche Personen können dann oft erst nach längeren Nachforschungen gefunden werden. Es wurde daher vom Ministerium für Landesverteidigung im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium angeordnet: Wehrpflichtige, die von der Militär- oder Landsturmbienstandleistung enthoben sind, sind mit dem Tage, an dem ihre Enthebung abgelaufen ist oder sie aus der Dienst- oder Arbeitsstelle, für die sie enthoben sind, austreten oder entlassen werden, auf Grund der allgemeinen Mobilisierungs- oder der ihre Altersgenossen betreffenden Einberufungskundmachung als Einberufene zu betrachten, auch wenn sie noch keinen auf Namen lautenden Einrückungsbefehl erhalten haben. Ebenso sind die zur Enthebung beantragten, die die Bewilligung hatten, die Erledigung des Enthebungsanstufens in ihrer Anstellung abzuwarten, mit dem Tage als Einberufene anzusehen, an dem die abweisliche Entscheidung bei der betreffenden Dienst- oder Arbeitsstelle einlangt. Diese Einberufenen sind verpflichtet, sich sofort bei ihrem zuständigen Ergänzungsbezirkskommando (Landwehr- oder Ergänzungsbezirks- oder Landsturmbereichskommando), zu melden. Zur Regelung ihrer persönlichen Verhältnisse kann ihnen eine Frist von 48 Stunden gewährt werden.

— (Die Brot und Mehllisten) werden bei allen zehn Kommissionen Samstag den 3. Februar von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags ausgegeben werden. — Die Brotkommission für den 9. Bezirk, die bisher im Gasthause Cenovar ihr Amtlokal hatte, wird am Samstag und weiterhin im Glasalon des Gasthauses Marence an der Untertrainer Straße 20 amlieren.

— (Die Süd- und Staatsbahnbediensteten) erhalten bei den Brotkommissionen keine Anweisungen auf Brot, Mehl, Zucker, Kaffee und Fett, weder für sich, noch für ihre Familien, da sie künftighin die Ware aus ihren Eisenbahnlagern ohne Karten beziehen werden. Jene Eisenbahnbediensteten, bei denen noch andere Personen

SIROLIN "Roche"

bei Brustkrankheiten, Keuchhusten, Asthma, Influenza.
Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger andauerndem Husten leidet. Denn es ist besser Krankheiten zu verhüten, als solche zu heilen.
2. Personen mit chronischen Bronchial-Katarrhen, die mittels Sirolin geheilt werden.

3. Astmatiker, die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. Skrofulöse Kinder, bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.



wohnen, für die sie die Lebensmittel nicht bei der Eisenbahn erhalten, die aber bisher die Karten bei den Kommissionen als Haushaltungsvorstände auf ihren Namen bezogen haben, müssen der Kommission einen Zettel vorweisen, auf dem der Vor- und Zuname der Personen, für die sie die Karten beanspruchen, verzeichnet sind. Dieser Zettel ist vom Bediensteten zu fertigen und mit seiner Dienststelle und Wohnung zu versehen. Ohne solche Zettel werden den Südb- und Staatsbahnbediensteten auch für andere Personen keine Karten ausgestellt werden.

(Für die arme Schuljugend in den Tagesheimstätten) haben weiters gespendet: der krainische Landesauschuß Lebensmittel im Werte von 4200 K.; die „Gospodarstva zveza“ Lebensmittel im Werte von 1400 K.; das k. u. k. Verpflegungsmagazin Bozen über Auftrag Seiner k. und k. Hoheit des Herrn Feldmarschalls Eugen 200 Kilogramm Gerstenflocken; die Firma R. Miklavc 30 Meter Stoff im Werte von 150 K.; die Firma J. Dogan zwei Aufhänger; Herr Oberberwarter G. Nebenführer ein Kistchen Nährhefe; Frau Helena Brecljnit in Unter-Sista einige frische Fleischwaren. Die Direktion des Kinos „Central“ hat zwei für die Zöglinge der Tagesheimstätten unentgeltliche, lehrreiche und unterhaltende Vorstellungen veranstaltet. Allen edelbedenkenden Spendern den innigsten Dank!

(Von der Laibacher Staatsoberschule.) Gestern vormittags stattete Herr Landespräsident Graf Attems in Begleitung des Herrn Landeschulinspektors Besat der hiesigen Staatsoberschule einen mehrstündigen Besuch ab und wohnte fast in allen Klassen der Anstalt dem Unterrichte bei. Bei dieser Gelegenheit besichtigte der Herr Landespräsident auch die im Gebäude eingerichtete Erdbebenwarte.

(Von der Erdbebenwarte.) Gestern vormittags verzeichneten sämtliche Instrumente zwei sehr starke Nachbeben. Herdentfernung bei 200 Kilometer; Beginn des ersten Bebens um 9 Uhr 22 Minuten, größte Bodenschwankung von 1 Millimeter um 9 Uhr 22 Minuten 10 Sekunden; Beginn des zweiten Bebens um 11 Uhr 28 Minuten; größte Bodenschwankung von 0,3 Millimeter um 11 Uhr 28 Minuten 37 Sekunden. Die ersten Impulse trafen hier aus Ostnordost ein. An der Herdstelle, wo zerstörende Wirkungen aufgetreten sein werden, dürfte das Beben den 7. bis 8. Grad erreicht haben und hauptsächlich in Kroatien und Südsteiermark fühlbar aufgetreten sein. — Das Hydrographische Amt in Pola bestimmt die Herddistanz mit 175, die Meteorologische Anstalt in Wien mit 300 Kilometern. In Laibach wurde die Erschütterung von Personen, die sich in Ruhe befanden, deutlich wahrgenommen.

(Erdbebenschäden in Munkendorf und Rann.) Das gestrige Erdbeben ist in der an der Save gelegenen, über 500 Einwohner zählenden Ortschaft Munkendorf mit großer Heftigkeit aufgetreten und hat daselbst großen Schaden angerichtet. Von den Wohnhäusern sind einige eingestürzt, 28 wurden schwer beschädigt, fast jedes der übrigen hat größeren oder geringeren Schaden genommen. Die Bevölkerung, die ihre Wohnstätten unter Zurücklassung ihrer ganzen Habe fluchtartig verließ, wa lediglich auf die Rettung des Viehstandes bedacht und suchte in Holzhäusern, Hütten, Scheunen und Stallungen Unterschutz. Zwei Bauernsöhne, ein 17- und ein 12jähriger, wurden von den einstürzenden Mauern verschüttet, konnten jedoch dank den durch die Gendarmerie im Vereine mit dem Gemeindevorsteher sofort eingeleiteten Räumungsarbeiten gerettet werden; nur der ältere der beiden, Josef Probatič, hatte eine schwere Beschädigung erlitten. Von militärischer Seite wurden über Ersuchen des Herrn Landespräsidenten, der sich in Begleitung des Herrn Bezirkskommissärs von Ročevar noch gestern nachmittags nach Munkendorf begeben hatte, Zelte, Decken und Feldtischen dahin abgeschickt. — Auch die Stadt Rann hat stark gelitten. Viele Wohnhäuser und Baulichkeiten, so das Gebäude der Bezirkshauptmannschaft, das Franziskanerkloster, der Kirchturm, das Wohnhaus des Notars und viele sonstige Privathäuser haben argen Schaden genommen. An Menschenopfern ist daselbst nur eine Frau zu beklagen, die von einstürzenden Wänden verschüttet und getötet wurde. Die Einwohner von Rann fanden, insofern sie nicht abreißen, in den benachbarten Ortschaften und in den noch gestern abends aus Steinbrück eingetroffenen heizbaren Güterwagen Unterschutz, darunter auch die Familie des dortigen Herrn Amtleiters. Auch hier wird die Hilfsaktion militärischerseits tatkräftig gefördert.

(Unbekannte Soldatenleichen und bei ihnen vorgefundene Frauen-, Männer- und Gruppenbilder.) Die soeben erschienenen Tableaus Nr. XIV der Photographien unbekannt verstorbenen Soldaten und im Gefolge des Heeres befindlicher ziviler Personen und der als Weibblatt zu Tableau XIV erschienenen bei diesen Militär- und ziviler Personen vorgefundene Frauen-, Männer- und Gruppenbilder wurden an alle k. k. Bezirkshauptmannschaften in Krain und an den Stadtmagistrat in Laibach zwecks Auflegung versendet, woselbst sie von den Interessenten eingesehen werden können.

(Todesfall.) Gestern nachts ist der 13jährige Schüler der zweiten Realschulklasse Karl Seunig, ein Sohn des hiesigen Kaufmannes Herrn Karl Seunig, plötzlich gestorben. Das Leichenbegängnis findet heute nachmittags um 3 Uhr von der Totenkapelle zu St. Christoph aus statt.

(Weindiebstahl.) Dem Besitzer Johann Kitz in Lage, Gemeinde Moravitsch, wurden unlängst aus dem Keller über 120 Liter Wein gestohlen. Der unbekannte Täter hatte die Kellertür mit einem Nachschlüssel geöffnet und sie nach dem Diebstahle wieder abgesperrt.

(Ein angeblicher Raubanfall.) Dieferstage wurde der 26 Jahre alte Arbeiter Franz Dimec aus Ponovič, als er abends auf der Landstraße nach Littai ging, bei der Bahnüberführung angeblich von drei ihm unbekanntem Männern, die aus dem Walde sprangen, überfallen und der Bartschaft von etwa 5 K sowie einer silbernen Taschenuhr beraubt. Die Täter, von denen einer mit einem Revolver bewaffnet gewesen sein soll, verschwanden nach Durchsuchung seiner Taschen wieder in den Wald.

(Eine Handtasche mit Wertgegenständen gestohlen.) Vor einigen Tagen wurde einer Privaten aus Altenmarkt, als sie abends in einem Gasthause in Kafel auf den Zug wartete, eine Handtasche aus schwarzem Samt mit einer silbernen Damenuhr, einer goldenen Halskette und einer silbernen Männertaschenuhr mit Doppeldeckel entwendet.

(Jugendliche Einbrecher.) Drei jugendliche Knaben im Alter von 9, 11 und 15 Jahren brachen unlängst bei Tage in ein versperrtes Bauernhaus in Domžale ein, um einen Diebstahl auszuführen. Sie waren eben daran, einen Speiseschrank zu plündern, als ein Soldat ins Haus trat und ihnen das Handwerk legte. Während zwei Burschen entkamen, wurde der dritte festgenommen und der Gendarmerie übergeben.

(Opferstolchdiebstahl.) Vor einigen Tagen wurde in der Klosterkirche zu Stein eine bei einem Seitenaltar aufgestellte unbefestigte eiserne Büchse samt Inhalt entwendet. Weiters wurde am folgenden Tage in der Pfarrkirche zu Minkendorf eine hölzerne, vor dem Hauptaltar stehende Sammelbüchse samt Inhalt gestohlen. Der Täter dürfte in beiden Fällen der gleiche gewesen sein.

(Verscheuchte Honigdiebe.) In Bchnil, Bezirk Laas, wurden in der letzten Zeit zahlreiche Honigdiebterhönig. Um den Tätern auf die Spur zu kommen, entstellte verübt. Die Täter brachen die Bienenhäuser gewaltsam auf und stahlen aus den Bienenstöcken den Futterschloß sich zwei Bauernsöhne, ihr Nachtlager in einem Bienenhause aufzuschlagen. Kaum waren sie eingeschummert, als sie auch schon durch ein Geräusch geweckt wurden. Aus dem Bienenhause getreten, bemerkten sie vier Burschen, die eben an der Arbeit waren, ins B. Louis einzubringen. Die Diebe, von denen zwei erkannt wurden, ergriffen sofort die Flucht.

Erna Morena in ihrer neuesten Schöpfung im Kino Central im Landestheater. Der hübsche Film „Die Zwillingsschwester“ interessiert schon durch den Umstand allein, daß Erna Morena darin eine Doppelrolle spielt, die sie wirklich glänzend durchführt. Ihr liegt die Rolle des edlen, ernstem Studium zugewandten Mädchens ebenso gut als die der kindlich leichtsinnigen, oberflächlichen Schwester. Auch die Ingenieurung und Photographie des Bildes ist besonders lobend hervorzuheben. — Ein flottes Lustspiel „Christophs Brautfahrt“, ergänzt diesen erstklassigen Spielplan, der heute um 4, halb 6, 7 und halb 9 Uhr abends zur Vorführung gelangt.

Die berühmte Oper „Hoffmanns Erzählungen“ im hiesigen Kino Ideal. Heute findet im Kino Ideal die Erstaufführung des größten Schlagers der Saison, „Hoffmanns Erzählungen“, statt. Ein Spiel mit einem Vorspiel und drei Akten. Frei bearbeitet nach der gleichnamigen Oper von Fritz Friedmann, Frederick und Richard Oswald. Mit Erich Kaiser-Fiefz, Karl Orla, Ferdinand Bonn, Thea Sandten und Käthe Oswald in den Hauptrollen. — Als Ergänzung ist das humorvolle Nordist-Lustspiel „Der Lanterich“ in drei Akten mit Lauritz Olsen in der Hauptrolle und die Sascha-Meister-Wache, Kriegsaktualitäten. — Vorstellungsdauer zwei Stunden. Vorstellungen um 3, 5, 7 und 9 Uhr. Für Jugendliche nicht geeignet. Kino Ideal.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Oesterreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 29. Jänner. Amtlich wird verlautbart: 20sten Jänner. Ostlicher Kriegsschauplatz: Im Westicaneesti-Abschnitt verhielt sich der Feind gestern ruhig. Heute früh setzte er erneut zum Angriffe an, wurde aber unter schweren Verlusten abgeschlagen. An der Plota Ripa griffen

gestern vormittags die Russen das osmanische 15. Korps mit starken Kräften an. Die tapferen türkischen Truppen warfen den Feind in erbitterten Kämpfen zurück und stießen in der Verfolgung bis zu den zweiten Linien der russischen Stellung nach. Sie brachten zahlreiche Gefangene ein. Sonst nichts von Belang. — Italienischer Kriegsschauplatz: Im Abschnitte östlich des Doberdo-Sees brachte eine Abteilung des Infanterieregiments Nr. 91 von einer gelungenen nächtlichen Unternehmung 31 gefangene Italiener zurück. Die Artillerietätigkeit ist im allgemeinen mäßig, nur zwischen Garda-See und Gsch-Tal richtete der Feind zeitweise ein lebhafteres Feuer gegen unsere Ortschaften. — Südbölicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 29. Jänner. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 29. Jänner. Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht: Nördlich von Armentières griffen die Engländer in drei Wellen die Stellungen des bayrischen Infanterieregiments Nr. 28 an, das den Feind verlustreich zurückwies. Westlich von Fromelles, östlich Neuville-St. Vaast, auf dem Nordufer der Ancre und nördlich von Vic-sur-Aisne blieben Unternehmungen feindlicher Streitabteilungen ohne Erfolg. Südwestlich von Le Transloy wurde ein englischer Posten aufgehoben. Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen: Auf dem Westufer der Maas herrschte tagsüber rege Kampftätigkeit. Morgens versuchten die Franzosen ohne Feuertvorbereitung überraschend gegen die am 25. d. M. gewonnenen Stellungen auf Höhe 304 vorzubrechen: In unserem sofort einsetzenden Feuer sturten sie zurück. Von Mittag an lag starke Artilleriewirkung auf unseren Gräben. Es erfolgten nach heftigen Feuerwellen noch drei französische Angriffe, die sämtlich erfolglos zusammenbrachen. Die braven westfälischen Infanterieregiment Nr. 13 und 15 und das badische Reserveinfanterieregiment Nr. 109 hielten in zäher Verteidigung den eroberten Boden, von dem trotz hohen Einsatzes von Menschen und Munition kein Fußbreit von den Franzosen zurückgewonnen werden konnte. In den Vogesen brachte ein Erkundungsvorstoß neun Gefangene ein. Nach starker Feuertvorbereitung drangen auf den Hartmannsweilerkopf Sturmtrupp des württembergischen Landsturm-Infanterieregiments Nr. 124 in die französischen Gräben ein und lehrten mit 35 Gefangenen und einem Maschinengewehr zurück. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: An der Na schränkt unsichtiges Wetter und Schneetreiben die Gefechtsstätigkeit ein. Die bewährten osmanischen Truppen des 15. Korps schlugen an der Plota Ripa russische Angriffe zurück, die nach heftigem Feuer mit starken Massen einsetzten. An einer Stelle säuberte schneller Gegenstoß den eigenen Graben. Im Nachdrängen wurde dem Gegner eine Anzahl Gefangener abgenommen. Deutsche Stoßtruppen holten an der Karajowla aus der russischen Stellung neun Gefangene. Front des Generalobersten Erzherzog Josef: Im Westicaneesti-Abschnitt unterhielt der Feind nachts starkes Feuer. Zwei Angriffe der Russen schlugen fehl. Von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madensen und der mazedonischen Front ist nichts besonderes zu berichten. Der Erste Generalquartiermeister: von Lubendorff.

Der Seekrieg.

Ein englischer Hilfskreuzer versenkt.

London, 28. Jänner. Amtlich wird gemeldet: Der Hilfskreuzer „Laurentie“ (14.892 Tonnen) ist am 25. d. durch ein deutsches U-Boot oder eine Mine zum Sinken gebracht worden. Zwölf Offiziere und 109 Mann wurden gerettet.

London, 29. Jänner. (Amtlich.) Die Versenkung des Kreuzers „Laurentie“ ist an der Irischen Küste erfolgt.

Theater, Kunst und Literatur.

(Wohltätigkeitskonzert.) Man schreibt uns aus Krainburg: Bei dem zu Gunsten der Flüchtlinge aus Görz am 24. d. M. bei ausverkauftem Hause veranstalteten Konzert wurde der Kammervirtuose Ondriček herzlich und stürmisch gefeiert. Dieser interessante Künstler und seine stets fesselnde Kunst sind ja noch seit seinem ersten vor 14 Jahren in Krainburg erfolgten Auftreten in Erinnerung. Die lodernde Flamme seines Temperaments taucht sein Spiel nicht mehr in ein großes Licht, derklärt es vielmehr mit sanfterem Leuchten. Ondriček

verstand es, sich seine wertvolle Eigenart zu bewahren. Wir finden sie in seiner ganzen Spielweise, die, kraftvoll und befeelt, blühenden Klangfuss und das Gefühl für die Schönheit des bestechenden Tones zwingend und bezaubernd offenbart. Künstler wie Ondriček sind selten und es mußte ihm leicht gefallen sein, die Welt zu erobern. Das reichhaltige, schon veröffentlichte Programm konnte einen vollen Überblick von seiner künstlerischen Vielseitigkeit geben. Sehr brav hielt sich auch der Beisitzer am Klavier Herr Polgath. Das Reinergebnis beträgt 420 K. Dem Konzerte wohnten u. a. die Herren Bezirkshauptmann Schitnik samt Frau Gemahlin, Major Weiler, Gymnasialdirektor Fajdiga, kaiserl. Rat Pollak und nahezu das gesamte Offizierskorps bei.

Tagesneuigkeiten.

(Kaiser Wilhelm und der Gymnasiast.) Aus Kallertkirchen wird der „Rölnischen Zeitung“ gemeldet: Der 18jährige Sohn des evangelischen Pfarrers Heesen in Niederdorf, der die höhere Schule in Geldern besuchte, hatte vor mehreren Monaten ohne Wissen seiner Eltern einen Brief an den Kaiser Wilhelm gerichtet, worin er darüber klagte, daß er täglich zweimal, bei Wind und Wetter und im Dunkeln, den Weg nach einem Bahnhof machen müsse, um die Schule zu besuchen. Der Kaiser möge ihm doch ein russisches Reppferd schicken. Tatsächlich hat am Weihnachtstage ein Soldat dem Knaben und den überraschten Eltern ein russisches Pferd überbracht. Der Kaiser hatte befohlen, daß das Pferd zum Christfest überwiesen werden solle.

(Ein merkwürdiger Grund für die Wohnungskündigung.) Aus Innsbruck wird berichtet: Eine Hausbesitzerin in Ruffringen kündigte diesertage einem Kriegsinvaliden, der monatelang im Felde gestanden und vor dem Feind eine schwere Verletzung davongetragen hatte, so daß die Einsetzung eines künstlichen Beines erforderlich wurde, die Wohnung mit der Begründung, das Gehen mit dem Stelzfuß verursache störenden Lärm im Hause.

(Das Richtige.) Frißchen wünscht sich zum Geburtstag eine Trommel. Die Mutter denkt mit Entsetzen an den Krach, den ihr Liebling mit diesem Instrument machen würde, und schlägt ihm allerhand andere hübsche Sachen vor. Er bleibt aber bei seiner „Trommel“. Da sagt die Mutter: „Friß, denke an den Vater, er kann bei solchem Krach nicht schreiben.“ — Darauf entgegnete Friß: „Mutter, ich will ja auch nur trommeln, wenn der Vater schläft!“

(Die Brotkarte vor hundert Jahren.) Schon vor hundert Jahren gab es in Deutschland Brotkarten. Marianne Prell berichtet darüber in ihren „Erinnerungen aus der Franzosenzeit in Hamburg 1806—1814“. Die Franzosen nahmen in der Stadt und der Umgegend sämtliche

Mehlvorräte auf und gaben den Bäckern täglich nur eine bestimmte Menge Mehl zum Verbacken frei. Die Bürger und die von den Franzosen angestellten Beamten und Arbeiter bekamen von den französischen Behörden sogenannte Brotkarten, d. h. Erlaubnisscheine, auf die je nach der Anzahl der Hausgenossen eine bestimmte Portion Brot vom Bäcker gekauft werden konnte. Der Hausvorstand mußte über das gekaufte Brot noch besondere Quittung leisten. „Infolgedessen“, so erzählt die Verfasserin, „nahmen meine Eltern, wenn sie Bekannte zum Tee besuchten, sich ihr Brot mit, und auch alle anderen Besucher kamen mit ihrem Brot in der Tasche.“ — Ganz wie heute!

(Vorsicht.) Eine schwedische Provinzzeitung bringt in einem Lokalbericht über einen Raubmord an einem reichen Bürger der betreffenden Stadt folgende eigenartige Anschauung zum Ausdruck: „Glücklicherweise hatte K. am Tage vor dem Verbrechen sein gesamtes Bargeld der Bank überwiesen, so daß ihm nichts als das Leben geraubt werden konnte.“

(Der verdächtige Braten.) Dem in französischen Zeitungskreisen bekannten Schriftsteller Jean de Bonneson sollte, wie der „Cri de Paris“ erzählt, im Freundeskreis ein Festessen gegeben werden. Im letzten Augenblick mußte er indessen plötzlich abreißen, und erst als er am Ziel seiner Reise angelangt war, erinnerte er sich, daß man in Paris auf sein Erscheinen rechne. Schnell begab er sich auf das Telegraphenbureau in Annemasse und depechierte: „Bitte tausendmal zu entschuldigen. Dem Braten leider zu fern.“ Er ahnte nicht, welches Rätsel er mit seiner Absage der Postbehörde aufgab. Welchen Sinn konnte man der geheimnisvollen Depeche unterlegen? Die Herren von der Zensur konnten sich nicht schlüssig darüber werden, waren aber alle einstimmig darin, daß diese Bratengeschichte höchst verdächtig sei und daß sicherlich irgend ein gefährlicher Anschlag dahinter stecke, dem unbedingt vorgebeugt werden mußte. Die Depeche ging also nicht durch. Sie wurde dem Absender mit reichlicher Verspätung zu einer Zeit zugestellt, da in Paris das Bratenopfer bereits ohne Beihilfe der zu feiernden Hauptperson gebracht worden war.

Mit 1. Februar 1917

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Table with subscription rates for Laibach, including prices for annual, half-yearly, and quarterly subscriptions with and without postage.

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen mehr.

Die P. T. Abonnenten werden höflich gebeten, den Pränumerationsbetrag für die Laib. Zeitung stets rechtzeitig und in vorhinein zu entrichten, da sonst die Zusendung ohne weiteres eingestellt wird.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Ein billiges Hausmittel. Zur Regelung und Aufrichtung einer guten Verdauung empfiehlt sich der Gebrauch der seit vielen Jahrzehnten bestbekanntesten echten „Moll's Seidlitz-Pulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigste Wirkung bei Verdauungsbeschwerden äußern. Original-Schachtel K 2/60 Täglicher Versand gegen Post-Nachnahme durch Vorhalter H. Moll, L. u. I. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 1463

Bei Milch- und Zuckermangel! Malztee Marke Sladin

ist die gesündeste und auch billigste Säuglingsnahrung. Zu haben bei Apotheker Trnkoczy in Laibach. Hauptdepots: in Wien in den Apotheken Trnkoczy: Schönbrunnerstraße 109, Josefstädterstr. 25, Radetzkypl. 4. In Graz: Sackstraße 4. 163 3



Amtsblatt.

220 3-3 Bl. 1852 Rundmachung.

Die Friedrich Weittenhiller'sche Mädchenaufstiftung für das Jahr 1916 im Jahresbetrage von 106 K 40 h ist zu vergeben. Anspruch auf diese Stiftung haben Frauen, welche wohlgezogen sind, von armen Eltern abstammen und sich im Jahre 1916 verheiratet haben. Die mit dem Trauungsscheine, Armut- und Sittenzeugnisse belegten Gesuche sind bis zum 20. Februar 1917 bei der Landesregierung einzubringen. K. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 12. Jänner 1917.

303 3-2 St. 1996. Razglas.

Na podlagi deželnega zakona z dne 18. februarja 1885 (dež. zak. št. 13) se s tem splošno nazvanja, da morajo posestniki žrebov, kateri hočejo v prihodnji spušcalni dobi spuščati svoje žrebee za plemenitev tujih kobil, zglasiti te svoje žrebee najpozneje do 10. februarja 1917 pri političnem okrajnem oblastvu, v čigar okolišju se nahaja stajališče žrebevo. Dovoljeno je zglasilo izvršiti pismeno ali ustno; ob jednem pa je naznaniti ime in priimek, potem stanovališče žrebevega posestnika kakor tudi pleme, starost, barvo in stajališče žrebevo. Za žrebee pod štirim leti in za noriške žrebee pod tremi leti se sploh ne dajejo dopustila za spuščanje. Kje in kdaj bode izborna komisija zglasbene žrebee pregledovala in zanje dajala dopustila, se bo ob svojem času razglasilo. C. kr. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 27. januarja 1917.

Rundmachung.

Auf Grund des Gesetzes vom 18. Februar 1885, L. G. Bl. Nr. 13, wird hiemit allgemein kundgemacht, daß die Hengstenbesitzer jene Hengste, welche sie in der nächsten Beschälperiode zum Belegen fremder Stuten zu verwenden beabsichtigen, bei der politischen Bezirksbehörde, in deren Sprengel der Standort des Hengstes liegt, längstens bis zum 10. Februar 1917 anzumelden haben. Die Anmeldung kann schriftlich oder mündlich geschehen und ist bei derselben der Vor- und Zuname, dann der Wohnsitz des Hengstenbesitzers, ferner die Abstammung, das Alter und die Farbe, gleichwie der Standort des Hengstes anzugeben. Zur allgemeinen werden Hengste unter vier Jahren und norische Hengste unter drei Jahren nicht lizenziert. Wo und wann die Störungskommission die angemeldeten Hengste untersuchen und lizenzieren wird, wird seinerzeit verlautbart werden. K. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 27. Jänner 1917.

Z. 601 306 (3-1) Konkursausschreibung. An der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach, an welcher der Unterricht in deutscher und slovenischer Sprache erteilt wird, kommt die Direktorstelle, mit welcher auch die Leitung der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt verbunden ist, mit den normalmäßigen Bezügen zur Besetzung. Die gehörig instruierten, an das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht zu richtenden Gesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis 28sten

3. 1996. Februar 1917 beim k. k. Landeschulrate für Krain in Laibach einzubringen.

Verspätet eingelangte Gesuche werden nicht berücksichtigt werden.

K. k. Landeschulrat für Krain. Laibach, am 27. Jänner 1917.

3051 3-2 T 16/15/4

Uvedba postopanja, da se za mrtvega proglasi Janez Legan.

Janez Legan, bivši posestnik v Stranski vasi pri Rudolfovem, rojen 7. januarja 1852, je odšel leta 1887. v Ameriko. Od leta 1889. ni bilo ničesar več slišati o njem.

Ker utegue potemtakem nastopiti zakonita domneva smrti po zmislu § 24 št. 1 obč. drž. zak., se uvaja po prošnji Frančiške Legan iz Stranske vasi št. 13 po Karolu Pleiweiss, c. kr. notarju v Novem mestu, postopanje v namen proglasitve pogrešanega za mrtvega.

Vsakdo se torej pozivlja, da sporoči sodišču ali skrbniku gospodu Francetu Šušteršiču iz Birčne vasi šte. 23, kar bi vedel o imenovanem. Janez Legan se pozivlja, da se zglati pri podpisnem sodišču, ali mu na drug način da na znanje, da še živi.

Po 3. decembru 1916 razsodilo bo sodišče po zopetni prošnji o proglasitvi za mrtvega.

C. kr. okrajno sodišče v Rudolfovem, odd. I., dne 15. novembra 1915,

305 Oklic. C 4/17/1

Zoper Jožeta Kastelica, posestnika iz Ceste št. 6, kojega bivališče je neznan, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Višnji gori po Mariji Razdrh, vžitkarici iz Ceste št. 7, tožba zaradi dajtve vžitka.

Na podstavi tožbe določil se je narok za ustno sporno razpravo o tej tožbi na 1. februarja 1917

dopolodne ob pol 9. uri pri spodaj omenjenem sodišču, soba št. 2.

V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnika gospod Ignacij Verbič, posestnik in župan v Bregu pri Temenici št. 1.

Ta skrbnik bo zastopal toženca v oznamenjeni pravni stvari na njega nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija v Višnji gori, odd. II, dne 25. januarja 1917.

Möbliertes Zimmer

ist 315 Spinnergasse Nr. 10, III. Stock, zu vermieten.

Steirischen Obstmost

naturecht, klar, sehr gut, Liter à K 1.22 samt Fässern von 300 Liter aufwärts ab steirischer Bahnstation gegen Nachnahme versendet 310 3-1

Fritz Rosenkranz, Marburg, Steiermark, Postfach 16.

Leichter Verdienst für Invaliden oder Frauen.

Auszug sämtlicher

Adressen der Lebensmittelbranche

der Laibacher Handelskammer wird gegen gute Honorierung gesucht.

Anträge unter Chiffre „P. D. 1108“ befördert Rudolf Mosse, Prag, Graben 6. 309 2-1

Soeben erschienen:

Dr. Rosegger - O. Kernstock

Steirischer Waffenlegen

K 1.20 br., K 2.50 geb.

Vorrätig bei

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach

Kongressplatz Nr. 2.

Prächtige Portraits

Kaiser Karl I.

ausgeführt in Farbendruck zum Preise von K 11.50 u. K 5.50

sind eben eingelangt.

K 5.50 { Bildgröße 35x50 cm
Papiergröße 54x74 cm
K 11.50 Papier- und Bildgröße 71x100 cm

? Wo ? 113 9

Bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Soeben erschienen!

Soeben erschienen!

Die neuen Post- und Telegrammgebühren

(gültig ab 1. Oktober 1916)

Tabelle in zweifarbigen Druck, Format 46x59 cm gefalzt in Umschlag 40 h, per Post 43 h.

Vorrätig bei 3133 12-12

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung

Laibach, Kongressplatz Nr. 2.

Soeben erschienen:

Österreichisch-ungarisches Rotbuch

Diplomatische Aktenstücke betreffend die Beziehungen

Österreich-Ungarns zu Rumänien

in der Zeit vom 22. Juli 1914 bis 27. August 1916

Preis K 1.20, mit Postzusendung K 1.32.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg,

Laibach, Kongressplatz Nr. 2. 3132 12-12

216 Neue Österreich. 9-8

Rote Kreuz-Lose

Zweite Ziehung 1. Februar.

Haupttreffer **500.000** Kronen

ferner Treffer zu K 50.000, 20.000, 10.000 etc.

3 Lose in 24 Monatsraten à K 5.-
5 » » 25 » à » 8.-
10 » » 25 » à » 16.-

4 Ziehungen jährlich.

Sofortiges alleiniges Spielrecht.
1. Rate bitte per Postanweisung.

**Alser Wechselhaus
Paul Bjeheavy**

Wien, IX, Alserstraße Nr. 22.

Kaufe aus zweiter Hand ein schönes

Speisezimmer

Anträge unter „Möbel“ an die Administration dieser Zeitung. 243 5

Den Träumer kann ich nicht ergründen
Er soll den Namen mir verkünden.

O. M.

311 2-1

Junger 312

Mann

würde sich freuen, lebenslustige Dame kennen zu lernen.

Zuschriften unter Chiffre „Stelldiehlein 31“ an die Administration dieser Zeitung

Lederschuhe mit Holzsohlen

in verschiedenen Ausführungen u. Preislagen offeriert:

26-28 v. K 12.- bis K 16.-
29-34 v. K 14.50 bis K 18.50
35-39 v. K 17.50 bis K 23.-
40-46 v. K 20.- bis K 28.-

je nach Qualität Die Nummern sind Schuhgrößen keine Zentimeter. Versand p. Nachnahme. Nichtent-schoner billigst 3817 10-3

sprechendes wird anstandslos umgetauscht. Sohlen-schoner billigst 3817 10-3

Sig. Hayek, Kriegsschuh-Export, Wien, XIV., Sechshausstr. 11/L.

Kaufen Sie bei den Firmen,
die in
unserer Zeitung inserieren!